



Allerösterreichisches Blatt.

Nr. 41.

Samstag

den 8. October

1836.

Der Piraten-Schooner.

(Beschluss.)

Die Versammlung auf dem Verdeck hatte sich indes vermehrt; Francisco, Kains Adoptivsohn, aber, ein Jüngling von besserem Herzen als die Piraten, bei denen er zu leben gezwungen war, hatte kaum von einem Kruman vernommen, daß noch Gefangene, und unter diesen zwei Mädchen am Leben seyen, als er auch schon an Bord des Portugiesen kam, um seinen Vater um Gnade anzusehen. „Ehrwürdiger Vater,“ fuhr Kain nach einer Pause fort, „ihr habt viele Sachen von Werth an Bord?“ — „Nichts,“ erwiderte der Bischof, „als dieses arme Mädchen, die für euch keinen Werth hat, und, wie ich hoffe, bald ein Engel des Himmels seyn wird.“ — „Doch ist diese Welt, wenn ihr anders Wahrheit predigt, ein Fegefeuer, durch das man gehen muß, ehe man in den Himmel gelangt, und ich schwöre dir, daß dieses Mädchen den Tod für eine Wohlthat ansehen soll, gegen das, was ihrer wartet, wenn Du mir nicht sagst, wo ich die Kirchengefäße finde, die ihr an Bord habt.“ — „Diese Gefäße,“ erwiderte der Bischof, „gehören nicht mir; sie sind Gottes Eigenthum, dem sie geweiht wurden.“ — „Keine Ausflucht, guter Mann,“ wiederholte Kain dringend, „wo find' ich sie?“ — „Du erfährst es nicht, blutbefleckter Mensch; diesmal soll deine Habsucht getäuscht werden, und das Meer die Schätze verschlingen, um deren Besitz Du so viel Menschenleben geopfert hast.“

„Ergreift das Mädchen,“ rief Kain, „sie gehört euch, ihr Bursche! — „Rette mich, o rette mich!“ jammerte Teresa, sich an den Bischof klammernd. Die

Piraten drangen vor, und wollten eben Hand an das zitternde Mädchen legen, als Francisco plötzlich hinter dem Capitän hervorprang, die Vordersten zurückdrängte und ausrief: Seyd ihr Männer! — „Ehrwürdiger Mann,“ fuhr er zu dem Bischof gewendet fort, „ihr seyd nicht zu retten, doch will ichs versuchen.“ — Eine fürchterliche Pause trat ein — selbst die Piraten schienen auf Francisco's Seite zu seyn, doch wagte keiner ein Wort zu sprechen. Kains Gesichtsmuskeln zuckten in lebhafter Bewegung; welcher Art dieselbe aber sey, ließ sich nicht errathen. Das Interesse der Scene ward in diesem Augenblicke noch erhöht: die Dienerin Teresa's lag auf den Knien, schüchtern die ringsum stehenden Piraten anblickend, plötzlich stieß sie einen freudigen Schrei aus, denn einer unter diesen rauhen Männern war ihr wohlbekannt. Es war ein junger Mann von höchstens 25 Jahren, mit wenig oder fast keinem Bart; in bessern Tagen war er ihr Liebhaber gewesen, und seit länger als einem Jahre hatte sie ihn als todt betrauert, weil von dem Schiffe, mit dem er abgesehelt war, nichts mehr gehört wurde. Es war von dem Piraten gekapert worden und er hatte Dienste genommen, um sein Leben zu retten. „Filippo, Filippo!“ rief das Mädchen, indem sie in seine Arme stürzte. „Es ist Filippo, gnädiges Fräulein, wir sind gerettet!“ Filippo erkannte seine Geliebte auf der Stelle; ihr Anblick rief das Andenken an glücklichere Tage in sein Gedächtniß zurück, und die Liebenden hielten sich fest umschlungen. „Begnadigt sie, Capitän,“ rief der junge Bursche aus, „ich beschwöre euch!“

Kain antwortete keine Sylbe, aber seine gewaltige Brust wogte in heftiger Bewegung auf und nieder,

als Hawkhurst die herrschende Stille mit den Worten unterbrach: „Wir kommen zu spät wegen des Geldes, denn das Wasser steht schon sechs Fuß hoch darüber, sehen wir wenigstens, wo die Schätze liegen. — Diese Worte schienen die Gefühle, welche in der Brust des Capitäns stürmten, plötzlich zu unterbrechen. „Zum letztenmale, Herr,“ sagte er, zu dem Bischof gewendet, wo ist der Schatz? zögert nicht, oder beim Himmel. . . .“ — „Nenne den Himmel nicht,“ versetzte der Bischof, Du hast meine Antwort.“ — Der Capitän wendete sich ab, und ertheilte Hawkhurst einen Befehl, auf den dieser die Treppen hinab eilte. Trennt diese Thoren! fuhr er gegen Filippo gewendet fort, der noch immer von den Armen seines Mädchens umschlungen dastand. — „Nimmermehr!“ rief Filippo. „Werft das Mädchen zu den Hayfischen hinab! donnerte Raim, indem er seinen Säbel schwang, „hört ihr! wollt ihr mir gehorchen!“ — Filippo raffte sich zusammen, machte sich von dem Mädchen los, und stürzte, das gezogene Messer in der Hand, auf den Capitän, um es ihm in die Brust zu stoßen. Mit der Schnelligkeit des Blitzes aber faßte dieser den aufgehobenen Arm, brach dem armen Burschen die Hand über dem Gelenke ab und schleuderte ihn auf den Boden hin. „Du sollst uns dennoch nicht trennen,“ rief Filippo, indem er sich bemühte aufzustehen. „Das ist auch meine Absicht nicht,“ entgegnete Raim, „bindet sie zusammen und werft sie über Bord.“

Dieser Befehl ward befolgt, denn die Piraten zitterten nicht nur vor ihres Capitäns kaltblütiger Entschlossenheit, sondern waren auch unwillig, ihr Leben umsonst gewagt zu haben. „Ungeheuer,“ rief der Bischof aus, als das unglückliche Paar in die Wogen hinabsank, „Du wirst dereinst eine schwere Rechenschaft von deinen Thaten zu geben haben.“ — „Jetzt bringt diese vorwärts! rief Raim mit wilder Stimme, indem er den Bischof und seine Nichte auf die Felleerepstrepppe führen ließ.

„Was seht ihr da unten, mein ehrwürdiger Bischof?“ fragte der Pirat höhniß, indem er auf das trübe Wasser und die Hayfische deutete, die gierig nach neuer Beute schnappten. „Ich sehe räuberische Geschöpfe, welche wahrscheinlich bald diese morschen Gebeine zermalmen werden,“ sagte der Bischof ruhig, „aber doch erblicke ich kein Ungeheuer gleich Dir unter ihnen. Teresa, theures Kind,“ fuhr er zu seiner Nichte gewendet fort, fürchte nichts; ein gerechter Gott waltet über den Sternen, der strafet und belohnet.“ — Teresa's Augen hatten sich geschlossen, sie konnte den gräßlichen Anblick nicht ertragen. „Noch habt ihr die Wahl,“ donnerte Raim, „erst auf die Folter gespannt,

dann den Hayfischen vorgeworfen; das Mädchen übergebe ich in diesem Augenblick meinen Leuten.“

„Nimmermehr!“ rief Teresa aus, indem sie vom Berdeck hinabsprang. „Die Daumenschrauben herbei! schnell! wir müssen das Geheimniß von ihm erpressen!“ schrie Raim seinen Leuten wüthend zu, die, so verworfene Bösewichter sie auch waren, ihre Erschütterung über diese letzte Scene nicht verbergen konnten. Hawkhurst aber, den der Zorn übermannte, faßte den Greis bei der Brust und warf ihn in die Tiefe hinab.

Ein Theil der Piraten hatte inzwischen Alles aufgebrochen, was sie noch erreichen konnten, um irgend etwas von Werth zu finden, doch vergebens; das Wasser war bereits zum Mitteldeck emporgestiegen, und alle weitere Versuche blieben fruchtlos. Das Schiff stand am Sinken, und es war hohe Zeit es zu verlassen und mit dem Schooner das Weite zu suchen, damit dieser nicht durch den Wirbel des in die Tiefe sinkenden Indiensfahrers in Gefahr gerieth. Raim kehrte mit den getauschten Piraten an Bord seines Schiffs zurück, und kaum hatten sie sich zwei Kabelslängen entfernt, so sank auch schon der Portugiese mit allen den blutgetränkten Schätzen in die Tiefe hinab.

Öhlquelle in Amerika.

Als man vor ungefähr zehn Jahren bei Burkesville (Kentucky) in einem artesischen Brunnen grub, um Salzwasser zu erhalten, und durch eine Lage fester Felsen über 200 F. tief gekommen war, traf man auf eine Quelle reinen Öhls, die seitdem ununterbrochen einen Strahl 12 Fuß über die Oberfläche des Bodens herauswirft. Im Anfange flossen in der Minute wohl 75 Gallonen heraus. Da sich der Brunnen in der Nähe eines kleinen Flusses befand, der sich in den Cumberland ergießt, so verbreitete sich jenes Öhl auf dem Wasser und schwamm eine große Strecke auf demselben hin. Einwohner, welche wissen wollten, ob das Öhl (richtiger Erdharz) brenne, hielten eine brennende Fackel daran. Mit Blitzesschnelligkeit entzündete sich die Masse und man hatte das einzige Schauspiel, einen Fluß in vollen Flammen stehen zu sehen, welche bis an die Wipfel der Bäume emporschlügen. Dieses Öhl ist sehr entzündlich und gibt ein so reines und glänzendes Licht, wie Gaslicht. Seine anderen Eigenschaften waren damals noch unbekannt, als man aber eine Quantität in ein Faß that, bemerkte man, daß fast Alles bald daraus verschwand. Dieses Öhl ist nämlich so flüchtig, daß es sich in hölzernen Fässern durchaus nicht aufbewahren läßt, und enthält dabei so

viel Gas, daß es häufig die Gefäße zersprengt, in denen es luftdicht eingeschlossen ist. Der Farbe nach sieht es grün aus, wird in der Luft aber bald braun. Der Geruch ist scharf und ganz eigenthümlich, unbeschreiblich. Nach einiger Zeit setzte diese Dhlquelle aus und es floß Sohle aus dem gebohnten Loche. In den letzten sechs Jahren ist nur zweimal wieder solches Dhl von freien Stücken herausgequollen, zum letzten Male im vorigen Jahre sechs Wochen lang. Ein dumpfes Geräusch, ähnlich entferntem Donner, begleitet das Herausströmen des Dhles. Bald nach der Auffindung dieser Dhlquelle schrieb man ihr Heilkräfte zu und empfahl dieß Dhl gegen Rheumatismus, Schwindel, Wunden, fast gegen jede Krankheit, überzeugte sich aber, daß es nur gegen Kolik, Schwindel und alle Arten Krankheiten der Pferde gut sey. Man hat es amerikanisches Dhl genannt, und es steht in den Staaten Kentucky und Ohio in großem Ansehen.

Bier, Wein und Essig aus Runkelrüben.

Die Bereitung von Runkelrübenzucker kommt so in Aufnahme, daß bald der Rohrzucker verdrängt seyn wird, wenn sich die Erzeugung desselben in den Colonien nicht ebenfalls verbessert. Indes wird es auch leicht und noch vortheilhafter seyn, die Rüben auf Bier, Wein, Essig, Branntwein u. zu benutzen, da dabei das Einkochen des Saftes wegfällt und mit ihm eine Menge Kosten und Arbeiten. Der Saft enthält außer Zucker, Pflanzeneiweiß, Gallertsäure, stickstoffhaltige Materie, rothen, gelben und braunen Farbestoff, riechenden Stoff und einige Salze. Um Wein mit demselben zu bereiten, ist es nur nöthig, einen Theil des Eiweißstoffes durch Kochen, Klären u. zu entfernen, den riechenden und Geschmack gebenden Stoff durch Behandeln mit Knochenkohle, damit man eine ziemlich reine, von Rübengeschmack freie Zuckertlösung erhält. Jede Lösung von reinem Zucker gibt durch Gährung ein weinartiges Getränk, und mit Zusatz von Weinsäure oder Weinstein, und dem Saft von verschiedenen Beeren u. kann man dann fast jede beliebige Weinsorte selbst für Kenner täuschend nachahmen. Zu hierartigen Getränken eignen sie sich bloß, wenn man sie mit Malz versetzt, denn das Bier unterscheidet sich vom Weine durch seinen Gehalt an schleimigen Theilen, und kann daher aus keiner bloßen Zuckertlösung, die vollständig ausgegohren immer rein weinartig wird, dargestellt werden. Indes würde Bier aus bloßem Rübensafte, eben seiner weinartigen Beschaffenheit wegen, Eingang finden, und dem Malzbier vorzuziehen seyn; denn im Grunde ist der

Gehalt nährenden Theile ein Nachtheil, weil damit immer viele Hefe in Auflösung gehalten wird. Auch könnte man ihm wahrscheinlich durch Zusatz von Stärkemehl- Gummi die nährenden Eigenschaften des Malzbiers geben. Zu Essig dürfte man den Rübensaft, nachdem er durch Kochen mit Kohlenpulver geklärt und von seinem eigenen Geschmack befreit ist, nur mit Hefe in Weingährung bringen, und die erhaltene weinige Flüssigkeit dann über Hobespäne klären und wie gewöhnlich in saure Gährung bringen.

Das Neueste und Interessanteste im Gebiete Der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Der Werth der in neuerer Zeit in Großbritannien verfertigten Metallarbeiten wird auf 18 Mill. Pfund Sterling jährlich geschätzt, und der Werth der jährlichen Ausfuhr auf beinahe 4 Mill. Pfd. oder 49 Mill. Gulden. Dieser Industriezweig beschäftigt im Ganzen circa 560,000 Arbeiter, und der sechste Theil davon kommt allein auf die Stadt Birmingham. In kurzen Waaren liefert diese Stadt die Hälfte der ganzen englischen Fabrikation, deren Ausfuhrwerth mehr als 1½ Mill. Pfd. St. beträgt. Als besonders bemerkenswerth wird hervorgehoben, daß dort in einer Woche 2000 Mill. (?) Nadeln, und im Jahre 115 Mill. Stahlfedern verfertigt werden können.

Die gewöhnlichen metallenen Wagschalen lassen sich nicht gut reinigen, und geschieht dieß Reinigen oft, was doch bei vielen Artikeln, besonders beim Verkaufe von Nahrungsmitteln sehr häufig nothwendig ist, wenn die Wagen nicht edelhaft werden sollen, so verlieren die Schalen durch das Abreiben an Gewicht, und die Wage muß neu gerichtet werden, was seine Unannehmlichkeiten hat. Um diesem abzuhelpen, hat man in neuester Zeit in England, besonders bei Butter- und Käsehandlern, Wagschalen aus Porzellan in Anwendung gebracht, die sehr sauber und elegant aussehen, und welche jedes Mal durch Abwaschen und einfaches Abtrocknen schnell gereinigt werden können, ohne an Gewicht zu verlieren.

Miscellen.

Ein bisher nie gesehenes Schauspiel in der Luft, welches zu Paris vorbereitet wird, macht viel Aufsehen. Es soll nämlich ein Geschwader von Ballons, in Form von Schiffen aller Gattungen, aufsteigen, und von denselben verschiedene Manövers ausgeführt wer-

den, welche gleichzeitig zur Direction dienen werden. Artillerie-Dechargen und ein Kunstfeuerwerk sind bestimmt, diesem Feste das Ansehen einer Schlacht in der Luft zu geben.

Zwei junge Ärzte von Genf, Namens La Roche und Doier übten ihre Kunst gemeinschaftlich, und besuchten gemeinschaftlich ihre Kranken. Da ihre Praxis nicht sehr glücklich war, so hießen sie allgemein, der Tod und Compagnie.

Theater-Bericht.

Am 23. v. M. kam Das Gut Sternberg, oder: Der Haupttreffer in der Güterlotterie, Lustspiel in 4 Acten, von Johanna Franz von Weisenthurn, auf der hierortigen Bühne zur Darstellung. Der Stoff dieses Lustspiels ist so ziemlich einfacher Natur. Ein Mutterhöhnlein verschwendet sein ererbtes Vermögen, wird aber auf dem finanziellen Kulturnpunkte plötzlich durch Pandoren's Zauberbüchse neuerer Zeit, oder durch das Hoffnungs-Großhandlungshaus der Güterlotterie gerettet. Das Uebermaß der Freude treibt ihn zu Fuß nach dem gewonnenen Sternberg, und läßt ihn dort einen Amtmann finden, der eben keine strengen Begriffe von Mein und Dein besitzt, und der den neuen Gutsherrn als einen Landstreicher einsperren läßt, bis die Ankunft seines Freundes Sotau den gordischen Knoten des Stückes löst. — Es läßt sich nicht verkennen, daß die Aufgabe der Verfasserin, aus dieser Handlung ein Lustspiel von vier Acten zu schaffen, eben keine Kleinigkeit war, und zwar um so minder, als dem Stücke wirklich Lanne und Leben nicht abzusprechen sind, die noch mehr durch die rasche und zusammenwirkende Darstellung desselben hervortraten. Hr. Walburg, als Bogheim, entwickelte ein durchdachtes und lebendiges Spiel. Sein Organ ist wohlklingend und macht jedes Wort leicht verständlich. In seinen Bewegungen besitzt er Anstand und Leichtigkeit, und indem er seine Rolle gut im Gedächtnis hat, gewinnt sein Spiel an fester Haltung. Hr. Richter, als Sotau, hatte zwar eine minder bedeutende Rolle, allein es läßt sich nicht verkennen, daß derselbe, begabt mit einem angenehmen Organ und vortheilhafter körperlicher Bildung, zu sehr entsprechenden Leistungen berufen sey, sobald er sich mehr Ungezwungenheit in seinen Bewegungen und durch keifiges Memoriren Sicherheit in seinem Spiete angeeignet haben wird. Die uns dankbare Rolle des Gruber wurde von Hrn. Lüders mit Fleiß durchgeführt. Falsche Freunde sind ohnehin eine genug traurige Erscheinung im Leben, derlei Charaktere finden sonach auch auf der Bühne keinen Beifall. Hr. Funk, als Amtmann Rübel, und Mad. Ziegler, als Barbara Tröskogott, trugen durch ihr passendes Costüm und ihr vorzügliches Spiel sehr viel bei, um das Element des Komischen in der Darstellung hervorzuheben. Uebrigens verdienen noch Hr. Link, Hr. Leithner, Dem. Fischer und Dem. Lanzedelli; genannt zu werden. Mad. Link, als Marthe, trug aber ihre Rolle etwas zu grell auf.

Sonntag den 25. Sept., Hans Sachs, dramatisches Gedicht in 4 Acten, von Deinhardtstein. Der ästhetische Werth dieses dramatischen Gedichtes ist bereits so vielfach besprochen worden, daß eine neuerliche Beurtheilung dem Motto: *relata resorret et entia multiplicare* nicht entgehen dürfte. Uebergehend sonach auf die Darstellung desselben, so war sie im Ganzen befriedigend. Hr. Walburg in der Titelfolle, entsprach den, an sein Talent gestellten Erwartungen. Er zeigte sich als einen denkenden Schauspielers, der den Charakter seiner Rolle zu erfassen und durchzuführen im Stande ist. Hans Sachs ist kein poetischer Enthusiast, er ist ein ernstes, schönes Gemüth, welches durch das Handwerk, das dem Meisterfänger vom Schicksale bestimmt wurde, an die heimath-

liche Erde gefesselt wird, und das sich nur in Momenten der Aufregung zur Begeisterung empor-schwingt. Die Leistung der Dem. Fischer als Kunzunde, war sie auch nicht ganz im Geiste des Dichters, verdient doch volle Anerkennung. Die Palme der Kunst ist zwar schwer zu erringen, allein Fleiß und ausdauerndes Bestreben überwinden alles. Hr. Lüders gab den Coban Runge etwas zu markirt. Es ist nicht zu läugnen, daß diese Rolle in der Durchführung zu den schwierigeren gehört. Coban Runge ist ein Geck, aber keine Carricatur, und zwar ein Geck des Mittelalters, in dem sich der Verfall und die Verweichlichung des Ritterthums spiegelt. Diese mittelalterlichen Gecken sind deshalb weit possitlicher als die Gecken der alten oder neuern Zeit, und irgend ein Humorist hätte gewiß reichlichen Stoff zu einer Geckologie oder kritisch-philosophisch-historischer Darstellung des Geckthums aller Zeiten. Hr. Funk, als Meister Steffen, zeigte sich auch diesmal als einen geistlichen Schauspieler, der seine Rolle im Einklange zum Ganzen durchzuführen vermag; Hr. Richter aber gab den Kaiser Maximilian mit zu wenig Würde und erhabener Haltung. Uebrigens spielt die Handlung im Jahre 1517, wo Kaiser Maximilian bereits 58 Jahre alt war, während ihn Hr. Richter in die Jugendzeit versetzte; ein Umstand, der einem denkenden Schauspieler bei Darstellung historischer Personen nicht entgehen sollte.

Dienstag den 27. Sept., Rettung für Rettung, Original-Schauspiel in 5 Acten von Heinrich Beck. Diesem dramatischen Schicksale winkt auf dem sturmbelegten Meere der Eritie, von keinem ästhetischen Pharus die Rettung. Es muß untergehen! denn es fehlt ihm der Anker der Einheit, und der Fokuspunkt der Tendenz. Seine Segel sind fragmentarisches Stückwerk und sein Tafelwerk ein loses Gefüge. Die Darstellung selbst wurde nur durch das Spiel des Hrn. Walburg, Hrn. Funk, Mad. Ziegler und Dem. Fischer erträglich.

Donnerstag den 29. Sept.: Der Korb, Lustspiel in 2 Acten, von Dilg. Dieses Lustspiel hat Tendenz, allein diese ist auch sein einziges Verdienst, ohne welchem seine Grenze beim Kunstlichter allerdings einen Korb riskiren würde. Die Darstellung war befriedigend. Sonach folgte, Castell's einactiger Schwank: Die Proberrollen. Über den ästhetischen Werth desselben läßt sich eigentlich nichts sagen; es ist ein Gelegenheitsstück, um einen oder den andern Schauspieler vorzuführen, und Mad. Ziegler, als Mad. Walther, hat auch diese Probe gut bestanden, und erntete allgemeinen Beifall.

Samstag den 1. October: Donna Diana, oder: Stolz und Liebe, Lustspiel in 4 Acten, nach dem Spanischen des Moreto, von West. Die Darstellung dieses fein komischen, ja klassischen Lustspiels, erfordert bereits sehr geübte Schauspieler, ja zur Durchführung im Sinne des Dichters — Künstler. Hr. Walburg, als Don César, gab auch diese Rolle mit Studium, und seine Leistung wäre auszuzeichnen zu nennen, hätte er seine unterdrückte Leidenschaft in Gegenwart der Donna Diana durch Gesticulation und Mimik nicht zu stark markirt. Dieser Kampf muß gegen das Publicum nur leise, aber nicht auf eine Art angedeutet werden, die gegen die Wahrscheinlichkeit verstößt. Hr. Richter, als Perin, bekräftigte diesen Abend die an ihn gestellten Anhoffnungen. Er hatte seine Rolle studirt, und sein Spiel war sicher und voll Leben; denn um eine Rolle mit fester Haltung und Tendenz durchzuführen, ist es Hauptbedingung, sich mit ihr vertraut zu machen. Uebrigens verdienen noch Dem. Lanzedelli, welche die Floretta mit einer feinen Naivität durchführte, Dem. Fischer und Hr. Lüders genannt zu werden. Das Künstlerleben der darstellenden Donna Diana war aber von zu kurzer Dauer auf der Bühne, um in eine weisfüßigere Beurtheilung gezogen zu werden, denn:

Einmal ging sie auf und nieder,
Und kein Auge sah sie wieder!

J. 2.